

Neubau Architektur Schaltegger, Mosnang

DER TOGGENBURGER 02.12.04

Die Motivation, das eigene Haus so zu bauen

Getrieben vom Wunsch, Wohnen, Muttersein und Arbeit unter einem Dach zu vereinen, stiess ich in meinem bisherigen Wohnort auf die überaus zentral gelegene Parzelle an der Schulhausstrasse 5a.

Nach langjähriger Berufserfahrung endlich ein Haus genau nach meinen Philosophien und Bedürfnissen planen und realisieren zu können, kommt für mich einem Glückslos gleich. Für mich stand als Leitsatz fest, innovativ zu bauen und dabei der Umwelt und uns Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses so wenig wie möglich zu schaden.

Warum habe ich den Mut, in Technologien zu investieren, die noch nicht verbreitet sind? Ich habe Vertrauen in die Bauindustrie. Ich mochte Grundlagen schaffen für die Anwendung von bewährten Werten, gepaart mit neuem Wissen und unterstützt von neuen technischen Möglichkeiten.

Die Materialien

Ich verwende Materialien, die teilweise in der Natur vorkommen, bei der Herstellung zum Endprodukt wenig Energie verbrauchen, eine lange Lebensdauer haben und die wir Menschen als angenehm empfinden. Unter anderem wird Altglas aufgeschäumt, anderen Rohstoffen zugemischt und als Isolationsbeton verwendet. Die Bodenschüttung hat ihren Ursprung ebenfalls im Altglas. Aus Holz, genau für die vorgesehene Anwendung im Zyklus des Mondes geschlagen, ist der ganze Baukörper. Kein Leim, wenig Schrauben, viel Wissen und genaue Zimmermannsarbeit sind die Grundlage dafür. Obschon zur Zeit in der Schweiz kein Produktionswerk für «Holz 100» besteht, bekenne ich mich zu dieser Technik, mit der klaren Absicht, dem Toggenburg, mit all seinen Wäldern eine Chance aufzuzeigen. Ebenfalls Holz, jedoch als Faser, ist die Grundlage für die Trittschallplatten. Noch einmal Holz, dieses Mal in edler, massiver Ausführung als Eichen-Bodenbelag und Fensterrahmen, gibt den Räumen die spezielle Note.

18 cm Hanf, ein nachwachsendes Rohmaterial, zu Matten verarbeitet, dient als idealer Dämmstoff. Die Verarbeitung ist äusserst angenehm und anwenderfreundlich. Zudem baut Hanf in seiner Wachstumsphase mehr CO₂ ab als es in der Ver-



Bilder: Renata Riehm

Nach der Lehre von Feng-Shui hat die Architektin Monika Mutti-Schaltegger ihr markantes Wohn- und Geschäftshaus an der Schulhausstrasse 5a in Mosnang gebaut. Am Samstag und Sonntag lädt sie ein zu den Tagen der offenen Tür

arbeitung zur Isolation verursacht. In Z-Winkeln, auch aus Holz, wurde die Isolation eingepresst. Diese Z-Winkel wurden so gesehen, als Projekt umgesetzt und überzeugen durch den weniger grossen Holz- und dafür höheren Isolationsanteil. Schiefer schützt die Gebäudehülle vor sommerlicher Wärme sowie vor Wind und Wetter. In diesem Jahrhundert wird diese Fassade nicht mehr saniert werden müssen. Der Schiefer wird in ländlichen Landesteilen schon seit Jahrhunderten als Dachungsmaterial eingesetzt. Die hier umgesetzte Art der Eindeckung ist jedoch eher selten. Das Haus in Mosnang ist erst das zweite Gebäude in der Schweiz. Auch das Metalldach wird nach dem Erhalt seiner natürlichen Patina fast unendlich lange halten und bildet sozusagen die «Krone» des Hauses auf der Kronenwiese. Diese Baustoffe sind nur ein Auszug aller am Neubau verwendeten Materialien.

Im Untergeschoss ist die professionelle Töpferei von Max Merk, Heisse Scherbe, eingerichtet. Der 46 KW Gas-Brennofen bietet mehr als genug Energie, um über eine Luftwasser-Wärmepumpe das Warmwasser für das ganze Haus zu erzeugen.

Das Architekturbüro Schaltegger liegt gleich oberhalb des Brennraumes. Die 50 cm dicke Isolationsbetondecke wirkt als Speicher und «Fussbodenheizung» zugleich.

Minergie-Standard

Das Haus entspricht dem Minergie-Standard. Die Bauhülle ist so ausgebildet, dass die Passivwärme möglichst lange im Haus bleibt und schliesslich am höchsten Punkt als verbrauchte Luft über einen Venturum mit Unterdruck das Gebäude verlässt. Die benötigte Frischluft wird über die Ventile im dreifach verglasten Fenster wie in einem Kochtopf vorgewärmt und bei Be-

darf in den Raum entlassen. Die ganze Zu- und Abluft funktioniert ohne einen Ventilator. Bei Aussentemperaturen unter minus 5 Grad erhält das System durch eine Fensterheizung Unterstützung. Das schwächste Glied, die Fensterscheibe, wird aufgewärmt, strahlt daher weniger Kälte ab und reduziert somit die Raumtemperatur nicht weiter. Der Anschlusswert für diese «Zusatzheizung» entspricht dem Energieverbrauch von drei Haaröhnsen oder 1.6 KW. Ist das Haus einmal mit Wärme geladen – z.B. mit einem Baulüfter – wird es bis in die Monate Januar/Februar ohne diese Fensterheizung auskommen und wird allein mit der Abwärme der Bewohner, Geräte und Lampen auskommen. Dennoch sind alle Fenster zum Öffnen. Den Bewohnern und Benutzern dieser Räume wird somit Eigenverantwortung übertragen, denn sehr schnell würde sich zeigen, falls sich ein Raum unnötig merklich abkühlt.

Würde sich der sommerliche Wärmeschutz als unzureichend erweisen, könnte ein Lüftungssystem das Haus um angenehme 3 bis 4 Grad kühlen. Hierfür würde die kühle Kellerluft den umgekehrten Weg durch das Haus nehmen. Schliesslich strömt die verbrauchte, warme Luft über die Ventile beim Fenster ins Freie. Eine solche Erweiterung wäre jederzeit einfach umsetzbar. In diesem Haus ist der Energiebedarf für die Warmwasseraufbereitung minimal, der Energiebedarf für das Heizen minimal und auch der Energiebedarf für die Sanierungen sind minimal.

Feng-Shui

Nicht zuletzt, sondern zuerst stand die Anwendung von Feng-Shui fest. Feng-Shui ist nicht einem Achteck gleichzusetzen. Aber nach den Regeln dieser alten, traditionellen Lehre ist die Lage der Eingangstüre sowie Ausrichtung nach den Himmelsrichtungen grundlegend, um uns Bewohnerinnen und Bewohnern unterstützende Energie zukommen zu lassen. So wurde nach langem «Drehen» aus dem Vier-ein-Achteck, denn die Ecken des Vierecks ragten sonst über die Baulinien oder Parzellengrenzen heraus und mussten daher gestutzt werden.

Das Timing, die Nutzung der Räume, die Platzierung der Arbeitsplätze, Farbgebungen usw. sind alle auf Feng-Shui ausgerichtet. Meine langjährigen Erfahrungen aus den Feng-Shui-Beratungen habe ich auch in meinem eigenen Haus angewandt.

Ich bin überzeugt, dass sich die Mehrinvestitionen auf all diesen Ebenen schon alleine durch den erlebten Prozess der Umsetzung um ein Mehrfaches auszahlt haben. Das Engagement war enorm. Ich würde den Hausbau jedoch jederzeit wieder so intensiv angehen, denn das Erlernte ist ebenfalls enorm. Ich bin zur Einsicht gelangt, dass es für die Realisierung all dieser Überlegungen nicht Mut braucht, sondern vor allem den Willen zur Umsetzung, auch wenn einem ab und zu grosse, fragende Augen ungläubig anblicken.

Monika Mutti-Schaltegger
Architektur Schaltegger
Schulstrasse 5a, 9607 Mosnang

www.architekturschaltegger.ch

FENG SHUI · ARCHITEKTUR

und Wohnberatung mit Durchblick

ARCHITEKTUR SCHALTEGGER
Schulstrasse 5a, 9607 Mosnang
Telefon 071 983 44 22, Fax 071 983 44 24
mmutti@architekturschaltegger.ch
www.architekturschaltegger.ch

Sinn für Ästhetik und ideenreiches,
ökonomisches Planen, Bauen und Renovieren.

Offene Türen am Wochenende

Im Neubau an der Schulstrasse 5a in Mosnang sind die Türen für alle Interessierten geöffnet am Samstag, 4. und Sonntag, 5. Dezember jeweils von 10 bis 18 Uhr. Besichtigt werden können

- das Architekturbüro im Erdgeschoss
- die Töpferei im Untergeschoss
- die Baustelle der künftigen Wohnräume in den oberen Geschossen

Immer zu den geraden Stunden (10, 12, 14 und 16 Uhr) finden geführte Rundgänge für Interessierte statt.

Neubau Architektur Schaltegger, Mosnang

Zehn Jahre Töpferei Heisse Scheibe

Kunsth Handwerk zu erstellen, war nie das erklärte Ziel von Max Merk, dem Töpfer mit Leib und Seele aus Mosnang. Vielmehr ist es ihm ein Anliegen, jedermann den Kauf von qualitativ hoch stehender Keramik zu ermöglichen.

Die ersten 26 Jahre lebte und arbeitete Max Merk in Zürich-Affoltern. Die Lehre als Maschinenmechaniker diente ihm als gute Grundlage für den handwerklichen Anteil in seiner zweiten Berufslehre als Töpfer. Beim Kunstkeramiker Jörg Wiesenberg in Necker lernte er wichtige Details wie beispielsweise das Mischen von Glasuren mit verschiedenen Gesteinsmehlen und Oxiden oder das Finden der optimalen Form einer Keramik.

Die von Hand an der Drehscheibe geformten runden oder modellierten Stücke werden aus Steinzeugton geschaffen und bis zum Gebrauch zwei Mal gebrannt. Beim zweiten Brand sintert die Keramik, sodass die Erzeugnisse dicht und somit auch frostsicher sind. Die Keramiken von Max Merk können bedenkenlos im Garten überwintern. Die markanten Glasuren entstehen im grossen Gasbrennofen. Je nachdem wie viel Sauerstoff der Töpfer bewusst in welchem Moment des Brandes einströmen lässt, verändern sich die Farben von Grün bis Rot. Somit wird jedes Stück ein

Unikat, zumal sich die Oberflächenfarben auch mit der Position im Ofen verändern.

Mit dem Umzug in die neuen Räumlichkeiten, hat Max Merk die Möglichkeit seine Kunstkeramik optimaler zu präsentieren. Die vielen Rabatten um das Haus bieten sich an, die Outdoor-Keramik an ihrem Bestimmungsort, also im Freien, zu platzieren. Das grosse Schaufenster zum Ausstellungsraum ermöglicht es dem Betrachter, zu allen Zeiten einen Eindruck von Max Merks Schaffen zu bekommen.

Die Werkstatt im Souterrain ist dem grossen Brennraum angegliedert und ermöglicht eine optimale Arbeitsweise zum Formen, Trocknen, Brennen, Glasieren und für den zweiten Brand sowie für das kurze Schleifen der Böden vor dem Verkauf.

In den Räumen der Töpferei findet sich Keramik nahezu für alle Ansprüche. Falls nichts Passendes zu finden ist, setzt Max Merk Wünsche, sofern diese in Keramik realisierbar sind, gerne in reale Objekte um. Jeder ist eingeladen, die Keramik zu betrachten und sich daran zu erfreuen.

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag von 14 bis 19 Uhr
Samstag von 8 bis 12 Uhr
Oder nach telefonischer Voranmeldung
Telefon 071 983 44 22



Planungsteam

Bauherrschaft
Monika Mutti-Schaltegger + Co.,
Schulstrasse 1, Mosnang

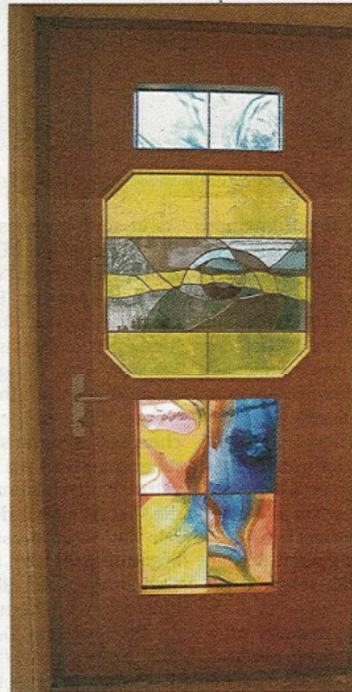
Planung
Architektur Schaltegger, Mosnang

Bauingenieur
Bleiker + Partner AG, Neu St.Johann

Holz 100
Ing. Erwin Thoma Holz GmbH,
Goldegg (Österreich)
Zuständig im Toggenburg:
Gisler Holzbau, Wattwil

Elektroingenieur
O. Kramer, Flawil

Gebäudetechnik
Kicon, Weinfelden



15 Jahre Architektur Schaltegger in Mosnang

Räume zu gestalten, klein und fein oder gar gross und edel, betrachtet Monika Mutti-Schaltegger als ihre wichtigste Aufgabe. Die gelernte Hochbauzeichnerin durchlebte eine sehr vielfältige «Ausbildungszeit» – ganz nach dem Motto: Jede Art von Wissen birgt eine Chance für das Weiterkommen im Leben sowie in der Arbeit. Die ganzheitliche Betrachtung der Aufgabe – immer mit dem Menschen im Zentrum – ist die Basis für diese Art von Architektur.

Seit sechs Jahren arbeitet Monika Mutti-Schaltegger mit Einbezug der traditionellen Lehre von Feng-Shui, wenn die Bauherrschaft dies wünscht. Zudem ist sie besetzt, vermehrt natürliche Materialien einzusetzen. Durch ihre Kenntnisse als Qualitätsmanagement-Beraterin ist es Monika Mutti-Schaltegger ein echtes Anliegen, Abläufe, im Speziellen Bauabläufe, optimal zu planen.

Die 15 Jahre als selbständige Architektin bedeuteten einen ständigen Wandel. Zu Beginn standen intensive Zusammenarbeiten mit anderen Architekturbüros im Zentrum. Der Übergang zu eigenen Bauherrschaften war fließend. Noch heute jedoch versteht sie sich als gleichwertiges Glied in einer Kette und ist sich immer bewusst, dass nur ein eingespieltes Team mit guter



Zusammenarbeit zu einem geglückten Resultat führt.

Vom Eingangshäuschen bis Mehrfamilienhäuser, vom Kuhstall zur Pferdehalle: Im Architekturbüro Schaltegger wurden in diesen Jahren die verschiedensten architektonischen und planerischen Aufgaben zur Zufriedenheit der Bauherrschaften gelöst. Gerne bietet Monika Mutti-Schaltegger Handwerkern Unterstützung bei der Planung. Auf diese Weise entstehen auch Objekte, ohne dass ihr Name im Vordergrund steht.

Tatkräftig unterstützt wird Monika Mutti-Schaltegger von einer Teilzeitangestellten im administrativen Bereich. Im August 2005 wird eine Lehrtochter die vierjährige Ausbildung zur Hochbauzeichnerin in dem neuen Büroraum beginnen.

